

## Vesperkirche, Pforzheim

### Eine Kirche für alle

---

- Die Idee** Entstanden ist die Idee in Stuttgart. Wenigstens ein paar Wochen im Jahr, zu der Zeit, wenn es am kältesten ist, sollen Menschen, die bedürftig sind, auf der Straße leben oder ganz einfach einsam sind, unter dem Dach einer Kirche Versorgung, Beratung, Hilfe und Gemeinschaft finden. Die Idee wurde Wirklichkeit und griff sehr bald um sich. Auch nach Pforzheim wurde sie gebracht durch einen engagierten Bericht von Landesbischof Ulrich Fischer, Karlsruhe, der bereits die Mannheimer Vesperkirche mit ins Leben gerufen hatte. Schließlich landete sie bei der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Gemeinden (ACG) Pforzheim“, deren Delegiertenversammlung die 1. Pforzheimer Vesperkirche 2000 beschloss. Inzwischen ist die fünfte in Planung. Viele warten und freuen sich schon darauf, denn Vesperkirche ist ein Fest.
- Was will Vesperkirche?** Sie will Gottesdienst für Leib und Seele sein. Sie will Not lindern, Gemeinschaft fördern und ein Zeichen setzen für die Würde eines jeden Menschen. Das Leitwort der diesjährigen Aktion drückt es so aus: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal 6, 2).
- Was braucht man für die Durchführung einer Vesperkirche?** Zunächst eine Kirche, in der Tische und Stühle aufgestellt werden können. Dann eine freundliche Kirchengemeinde, die den Mut hat, ihre Kirche für das vierwöchige Projekt zur Verfügung zu stellen. Man braucht Menschen, die die Verantwortung, die Leitung und die Organisation übernehmen. Man braucht viele ehrenamtliche Mitarbeitende. Man braucht Geld, d. h. Spenden. Man braucht einen Träger, der die Rechnungsführung übernimmt und Spendenbescheinigungen ausstellt.
- Das Wunder Geschah** Ja, es war für uns wie ein Wunder: Wir arbeiteten einen Prospekt aus, den wir breit streuten, und alles, was wir brauchten, stellte sich ein. Die örtliche Presse interessierte sich von Anfang an und berichtete vom Fortgang der Vorbereitungen. Als dann die Vesperkirche ihre Türen öffnete, kamen tatsächlich die Menschen, die gemeint waren. Wir begannen mit 50 Gästen, und es wurden immer mehr. In diesem Jahr war die Spitze bei 450 Gästen pro Tag. Glücklicherweise ist die Stadtkirche groß genug, um alle aufzunehmen.
- Viele machen mit!** Wir sind zwei Frauen, die die Aktion leiten; ein Planungskreis von 15 Personen mit je unterschiedlichen Funktionen steht uns zur Seite. Die Zahl der ehrenamtlich Mitarbeitenden ist inzwischen auf 300 gestiegen. Das Spendenaufkommen wächst so, wie die jährlichen Kosten
- 
-

wachsen. 50. 000 Euro brauchten wir in diesem Jahr. Viele Sachspenden sind eine große Hilfe (Getränke, Kaffee, Kuchen...). Als Träger wechseln sich jährlich die Katholische Gesamtkirchengemeinde und die Evangelische Kirchengemeinde Pforzheim ab.

## Ein Tag in der Vesperkirche

**10:00**

Uhr am Morgen. Die Mitarbeitenden des Tages kommen in die Stadtkirche. Es ist warm. Die Tische, mit Kerzen und Blumen geschmückt, sehen freundlich und einladend aus. Auf dem Altar wird die große Vesperkirchenkerze angezündet. Die „Neuen“ stehen noch etwas ängstlich da, wissen nicht so recht, was sie erwartet. Wir beginnen mit einem Morgenlied und einem geistlichen Wort. Nach der Einstimmung auf den Tag folgt die Aufgabenverteilung: fünf Personen zur Essensausgabe, fünf an die Getränke-Kaffee-Kuchentheke, drei zur Spülmaschine, drei für die Kinderbetreuung, zehn zum Vesperrichten, zwei zur Betreuung des Toilettenwagens und zum Sauberhalten im Außenbereich, vier zur Betreuung im Raum.

**10:30**

Uhr Jetzt kommen die ersten Gäste. Hansi meldet sich lautstark: „Da bin ich!“ Aber da er zu viel Alkohol intus hat, legt er sich erst mal auf den Boden zum Schlafen nieder. Und das ist gut so. Er kann nämlich auch sehr laut werden! Liebevoll wird er von einem Mitarbeiter zugedeckt. Dann kommt der stille Bärtige, der sich mit einer Tasse Kaffee und der Zeitung (wir haben Freiexemplare) malerisch an einem Tisch niederlässt. Die ältere Frau mit ihrer kleinen Rente und den großen Sorgen sucht sich jemanden, dem sie ihre Probleme erzählen kann.

**11:00**

Das Essen wird angeliefert. Der Duft breitet sich in der Kirche aus. Langsam füllt sich der Raum mit Gästen: Junge, Alte, Arbeitslose, Obdachlose, allein erziehende Mütter, Migrantenfamilien, psychisch Belastete, Frauen und Männer und Kinder.

**11:30**

Die Essensausgabe beginnt. Längst wissen alle, was es gibt, denn der Essensplan hängt an der Pinwand und wurde bereits eifrig studiert und besprochen. Heute gibt es Nudeln, Gulasch, Gemüse und zum Nachtisch noch ein Früchtejoghurt. Wer großen Hunger hat, darf nachholen. Das Essen kostet 1 Euro, aber die Kinder bekommen alles umsonst.

**12:30**

Der Arzt ist gekommen. Man kann mit ihm sprechen; er sieht sich Verletzungen und Entzündungen an, erneuert Verbände oder vermittelt eine Behandlung. Auch der Sozialarbeiter ist jetzt da und steht für Sozialberatung zur Verfügung. Der junge Mann in der Ecke sieht heute besonders traurig aus und wünscht ein Gespräch mit der Pfarrerin. Vor der Tür steht der große Aschenbecher. Die Raucher haben sich dort versammelt und die, die mal kurz Luft schnappen wollen. Eine Mitarbeiterin erzählt leise, dass sie schon lange aus der Kirche ausgetreten ist, - aber bei der Vesperkirche kann und will sie mitmachen. Das findet sie gut. Ein Mann mittleren Alters erzählt seine Drogen-, Kriminalitäts- und Knastkarriere. Er hat nun eine kleine

---

Rente, trinkt mäßig Alkohol und träumt von Arbeit, die er nie mehr bekommen wird. Drinnen haben sich Spielgruppen zusammengefunden. „Mensch-ärgere-dich-nicht“ ist das beliebteste Spiel. Die Kinder machen Hausaufgaben oder spielen auf den Altarstufen. Frau Isolde hat heute etwas zum Basteln vorbereitet. Eine junge Frau sagt, wie sie es genießt, einfach so am Tisch sitzen und sich unterhalten zu können. Sie hat sieben Kinder, für die sie alleine sorgen muss. Jetzt kommt Georg mit großem Hallo. Er packt seine Gitarre aus und fängt an zu singen. Er ist sehr musikalisch und hat eine hübsche Stimme. Aber er schafft nur noch eine Zeile seiner Lieder und weiß dann nicht mehr weiter. Der Alkohol hat schon viel zerstört. Er ist ganz ausgemergelt und hat Löcher in seinen Kleidern, die lange nicht mehr gewaschen wurden.

**14:00** Die Ersten gehen. Sie bekommen noch eine der begehrten Vespertüten für den Abend mit: ein Doppelbrot, gut belegt, Obst und eine kleine Süßigkeit. Andere sitzen gemütlich bei Kaffee und Kuchen und unterhalten sich. Mitarbeitende, die Zeit haben, sitzen dazwischen, hören zu, reden oder spielen mit.

**15:00** Die Bewirtschaftung wird langsam eingestellt. Es ist aber auch fast nichts mehr da. All die vielen süßen Stückchen, gespendet von Bäckereien, und all die selbst gebackenen Kuchen – kein Krümel bleibt übrig. Nun kommt die tägliche Andacht, die den Vesperkirchentag abschließt. Viele bleiben, genießen die Orgelmusik, singen gerne die geistlichen Lieder mit und hören das Evangelium für die Armen. Und wir Mitarbeitenden sind mit unseren Gästen zusammen eine Gemeinde geworden und haben etwas vom Reich Gottes gesehen.

Maria Trautz  
(Erschienen im Materialdienst 3/2003)